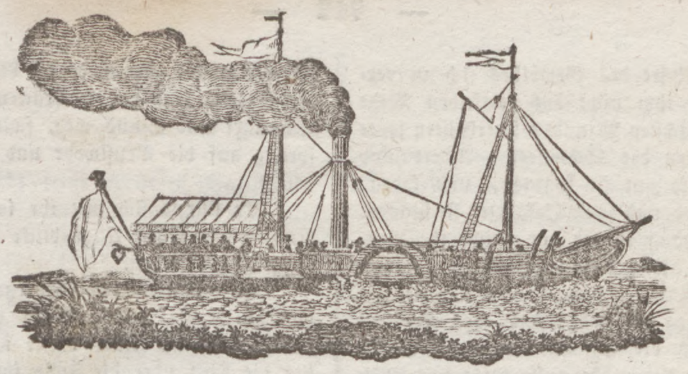
№ 117.

Sonnabend, am 30. September 1837.



Von dieser der Unterhaltung und den Interessen des Volkslebens gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Der Fischer von Scarphout.

(Schluß.)

Eine lange dicke Mauer, welche, ehe das Meer einen Theil des alten Gebäudes überflutet hatte, rings um das Schloß gegangen war, jetzt aber nur noch eine Seite der Trümmer umgab und in das Wasser vorragte, erhob sich ungefähr zwanzig Fuß auf der einen Seite und etwas höher auf der Seeseite, und oben zwischen den Brustwehren war ein Gang, wo kaum zwei Menschen neben einander Platz hatten. Auf dieser Mauer, auf halbem Wege zwischen der alten Burg und der See, stand ein kleiner, vorspringender Thurm, wo Margaretha Schutz finden konnte, während Albert, so lange er das Leben behielt, den schmalen Gang gegen alle Streitkräfte, die von der Landseite kamen, zu vertheidigen im Stande war. Er theilte ihr seinen Plan mit. Weinend fiel sie in seine Arme, aber er küßte ihre Thränen auf und sprach Worte der Hoffnung und des Trostes.

Seht, sprach er, schon bedeckt das Meer die Landstraße zwischen uns und dem Lande, und wenn die Feinde nicht den geheimen Gang zu dem Schlosse kennen, wird es ihnen nicht möglich sein, zu uns zu dringen, bis die Fluth fällt.

Als er seine Blicke nach der Küste wendete, war der Reiterhaufen nur noch eine halbe Stunde von dem alten Schlosse entfernt; aber mit unaussprechlicher Freude sah er nun auf den Dünen, kaum eine Stunde weiter, eine zahlreiche Kriegerschaar, die mit wehenden Fahnen vordrang, und Lanze ragte über Lanze zu dem Himmel empor.

Dee König von Frankreich! rief Albert.

Der vordere Haufen sprengte noch immer vorwärts. Sie erreichten die Küste, hielten ihre Pferde an, als sie sahen, daß die Fluth schwoll, wendeten sich dann plötzlich gegen die Fischerhütte, und im nächsten Augenblicke sah Albert seine Mutter und Emmeline aus ihrer Wohnung über die Dünen fliehen. Die Bewaffneten hatten andere Absichten, als sie zu verfolgen, aber Albert sah nun, daß sie den geheimen Zugang zu dem Schlosse kannten, und daß Margaretha's Sicherheit allein von seinem Muthe abhing.

Zu dem Thurme, meine Geliebte, rief er, zu dem Thurme!

Er zog sie zu dem schützenden Obdache und stellte sich dann in den schmalen Gang. Eine neue Seele schien ihn zu beleben, ein neues Licht leuchtete aus seinen Augen, und mit Worten, die des Edelsten im Lande würdig gewesen wären, ermahnte er sie, ihre Standhaftigkeit im Augenblicke der Gefahr zu behaupten, Alles umher zu beobachten und ihm Alles mitzutheilen, was sie aus den Schießscharten des Thurmes bemerken möchte.

Es kam nun ein Augenblick banger Erwartung. Schweigend und zweifelnd sahen Beide dem Erfolge entgegen. Aber immer mehr näherte sich der französische Heereshaufen, und man sah das Banner des Königs unter den zahlreichen Fahnen seines Kriegergefolges im Winde wehen. Die Hoffnung stieg in Albert's Brust, und er rechnete darauf, daß Burchard sich von dem Rächer ereilt sehen würde, ehe er den Eingang zu dem Schlosse finden und erstürmen könnte. Vergebliche Hoffnung! Der Mörder kannte den Zugang,

und zögerte nur, um der Thüre des Gewölbes sich zu versichern, damit die Verfolger ihm nicht auf demselben Wege folgen könnten. In der nächsten Minute wiederhallten laute Stimmen in den Trümmern des Schlosses. Albert und Margaretha verbargen sich so gut sie konnten, und sahen, wie der blutdürstige Burchard und seine Gefährten sie suchten.

Frankreichs Banner drang immer vor, und ehe Burchard entdecken konnte, wo Albert und Margaretha sich verborgen hatten, war die Küste auf halbe Schußweite mit Reitern bedeckt. Sie waren so nahe, daß man bei dem leisen Gemurmel der Wogen die Stimme des Herolds vernahm, der die Empörer zur Uebergabe aufforderte und Allen Begnadigung versprach, mit Ausnahme der zehn Hauptverschwörer. Ein lauter Trozschrei war die Antwort, denn in diesem Augenblicke hatte Burchard Albert's Gestalt unter der Mauer entdeckt und die Bewaffneten drangen in den schmalen Gang.

Es war nun vergebens, sich zu verbergen. Albert erhob sich mit der Streitaxt in der Hand und stellte sich zwischen die Empörer und Margaretha. Auch die Franzosen an der Küste sahen ihn nun, als er halb über die Brustwehr hervorragte, und seine Lage ahnend, rückten einige Bogenschützen vor und schossen ihre Pfeile auf Burchard's Krieger, die zum Angriffe vordrangen. Einige fielen, aber die übrigen stürzten auf ihren Gegner los, und die Bogenschützen waren genöthigt, ihre Geschosse zurückzuhalten, um Albert nicht zu treffen, als er Auge gegen Auge die vordringenden Feinde abhalten mußte. Jeder Streich seiner Streitaxt wurde von den Franzosen gesehen, und als einer seiner Feinde nach dem andern seinem mächtigen Arme erlag, riefen seine Freunde an der Küste ihm laute Glückwünsche zu.

Andre drangen vor. Sie sahen nun auch Margaretha, als sie in unbezwinglicher Bekümmerniß um den Geliebten aus der Thüre des Thurmes blickte. Hundert Augen waren auf sie gerichtet, und die Feinde waren überzeugt, daß sie, wenn das Fräulein gefangen werden könnte, das Versprechen der Begnadigung zu erlangen, oder doch blutige Rache zu üben im Stande sein würden. Aber nur Einer konnte auf ein Mal durch den schmalen Gang sich Bahn machen, und Albert häufte vor sich einen Wall von Todten und Sterbenden. In diesem Augenblicke aber deutete Burchard, der hinten stand, auf den Schloßhof, wo ein Haufen alter Planken und Balken in der Sonne vermoderte.

Mehre seiner Krieger sprangen hinab, trugen die Balken zusammen, richteten sie gegen die Mauer jenseit des Thurmes und errichteten schnell ein schwankendes Gerüste hinter der Stelle, wo Margaretha's tapferer Beschützer stand. Er selber, eifrig im Kampfe, sah nicht, was vorgegangen war, aber sie hatte den Vortheil bemerkt, den der Feind zu erlangen im Begriff war, und wie ein Geist aus dem Thurme schleichend, trat sie an seine Seite und rief: „Sie kommen, sie kommen von der anderen Seite! Wir sind verloren.“

Albert sah sich um und erkannte sogleich die Gefahr. Nur eine Hoffnung war übrig. Er warf den nächsten Gegner nieder, der über die Leichen klimmte, und ein zweiter Streich traf den nachrückenden Feind. Dann warf er Streitaxt und Schild weg, faßte Margaretha in seine Arme, sprang auf die Brustwehr und rief: „Nun stehe Gott uns bei!“

Er stürzte sich mit ihr in die Tiefe des Meeres, während in demselben Augenblicke neue Feinde über den Leichenhaufen vordrangen.

Ein Schrei des Entsetzens und Erstaunens erscholl von der Küste. Der König von Frankreich und zwei alte Ritter, die an seiner Seite waren, ritten an das Meer, bis die Flut über die Füße ihrer Pferde ging. Albert und Margaretha waren auf einen Augenblick in den Wogen verloren, bald aber erschienen sie wieder über den Wellen, und lange gewohnt, mit dem Elemente zu spielen, das ihn jetzt umgab, hielt er Margaretha's Haupt mit dem linken Arme empor, während er mit dem rechten kühn nach der Küste steuerte.

Immer weiter drang er vor. Wie ein Lamm an des Schäfers Brust lag sie, ohne mit den Wogen zu ringen, das starke Entsetzen durch stärkere Entschlossenheit bekämpfend. Er nahte sich der Küste. Ein freudiger Ruf begrüßte ihn, und während Liebe und Muth ihm Kräfte gaben, kam er immer näher. Endlich berührten seine Füße den Boden. Er umschlang Margaretha mit beiden Armen, bis er auf den weichen, trockenen Sand kam. Dann kniete er vor dem König nieder und legte seine schöne Bürde sanft nieder, hielt aber immer ihre Hand umschlossen.

Zurück, Ihr Edlen! sprach der König von Frankreich, vom Pferde springend. Ehe Jemand ihn begrüßt, will ich ihm einen Gruß geben, den er wohl verdient hat. Schwingt die Fahne über uns! Albert von Boulogne, im Namen Gottes, des heiligen Michaels und des heiligen Georgs, schlage ich Dich zum Ritter. Sei immer, wie heute, tapfer und treu. Dies ist der Lohn, den ich Dir gebe. Schöne Gräfin, ich glaube, auch Ihr seid ihm eine Belohnung schuldig, und ich denke, daß, nach unseren weisen Küstengesetzen, dasjenige, was ein Fischer aus der See bringt, sein rechtmäßiges Eigenthum ist. Habe ich nicht recht, Graf von Boulogne? fuhr er fort, zu einem der alten Ritter an seiner Seite sich wendend. Ihr müßt dies am Besten wissen, da Ihr zehn Jahre lang den Fischer von Scarphout gespielt habt.

Die Edlen lachten, und mit Thränen im Auge umarmte der alte Graf von Boulogne seinen tapferen Sohn, während zu gleicher Zeit Balduin von Warrin sich näherte, und Margaretha's Hand in die Hand ihres Retters legte. „Ihr Vater, gnädigster König, sprach er, hat es in seinem letzten Willen mir überlassen, über Ihre Hand zu verfügen und ich erfülle meine Pflicht gegen ihn, wenn ich Sie mit einem Manne verbinde, der Ihrer so würdig ist. Auch ist es eine Freude für mein Herz, dem edlen Grafen von Boulogne eine Vergütung dafür zu geben, daß ich ihm vor vielen Jahren eine Kränkung zugefügt und durch ein Mißverständniß ihm Euer Mißfallen und eine zehnjährige Verbannung zugezogen habe. Er hat mir verziehen, aber ich sel-

der habe mir nicht verziehen, und als ein Pfand meiner Reue sollen bei meinem Tode all meine Güter und Ländereien die Mitgift der schönen Margaretha von Flandern vermehren.“

Die alte Geschichte giebt keine weiteren Aufschlüsse, als daß Burchard, wie er es verdient, den Tod auf dem Blutgerüste fand.

Die Thugs.

Die Literary Gazette theilt als ein Resumé der neuern Forschungen über die Thugs nachstehende Bemerkungen mit:

Merkwürdig ist es, daß die Thugs, ungeachtet ihres schrecklichen Princips Menschenleben zu opfern, dennoch einen so großen Abscheu vor Blutvergießen haben, daß sie in keinem Falle der Waffen sich bedienen, welche sie zur Selbstvertheidigung tragen. Auch giebt es, wie es scheint, Eide, die sie nicht zu verletzen wagen, selbst, wenn es gilt, etwas zu verbergen. Ihre religiosen Gesinnungen geben sie dadurch unzweifelhaft kund, daß sie in ihren Tempeln opfern, und zwar um so reichlicher, je bessere Geschäfte sie machen. Das Oberhaupt ihrer Tempel zu Mirzapur, deren Priester ebenfalls Thugs sind, erhält daher bedeutende Spenden. Der Dschemadar eines jeden Dorfs dieser mordgierigen Sekte, zu der Hindus und Moslems gehören, ist gewöhnlich Theilnehmer an der Beute und den Gefahren ihrer Züge, und meist entwirft er auch den Plan zu ihren Unternehmungen. Ist er zufällig nicht von der Bande, so wendet diese Alles an, um wenigstens seine Nachsicht zu gewinnen. Tritt er aber förmlich in den Bund, so gehört der zehnte Theil aller Perlen, Juwelen und andern kostbaren Gegenstände von der Beute ihm zu. Jeder einzelne der Bande nimmt, was ihm in die Hände fällt, muß aber am Tage der allgemeinen Vertheilung bei seinem Eide Alles abliefern. Ehe die ganze Bande ihre Theile empfängt, müssen zuvor noch die Ansprüche der Schemsias und Warawuls, d. h. derer, welche die Hände oder Füße des Opfers und dessen Pferd halten, der Spione oder Tillai, und der Luggbis, oder Todtengräber befriedigt werden. Prächtige Shawls und Stoffe, die zur Entdeckung Anlaß geben konnten, werden in Stücke geschnitten und vertheilt, damit Jeder gleiche Gefahr laufe; schwerere Gegenstände, die man nicht leicht durch Unterhändler, wozu die zahllosen religiösen Bettler, welche Hindostan fortwährend durchstreifen, sich hergeben, bei Seite schaffen kann, werden vernichtet. Der Priester, der Mönch, der Edelmann und der Landwirth, die doch anscheinend oder in Wirklichkeit mit ganz andern Dingen sich beschäftigen, vereinigen sich, wenn sie dieser Sekte angehören, sämmtlich, um Opfer auszuspähen, oder die Mörder zu verbergen. Sie erkennen ihre Brüder durch eine Art freimaurerischer Zeichen und bedienen sich auch einer eigenen Gaunersprache. Im Gebiet des Nizam sind sie hinsichtlich eines Begräbnißplatzes für ihre Opfer nicht in Verlegenheit; das Grab wird gewöhnlich mit dem Nischan-Kassi oder der geheiligten Hacke gegraben. Die Hacke oder Haue legt der Nischan Wallah, oder der, der sie trägt, jedes Mal, wann Halt gemacht wird, auf den Boden und zwar mit dem Kopfe nach der Richtung, welche eben eingeschlagen werden soll. Die früher durch einen Strick bewerkstelligte Erdrosselung wird jetzt mit einem baumwollenen Tuch, dem Pala oder Rumal, vollzogen. Das Opfer wird gewöhnlich im letzten Augenblicke gefragt, welche Zeit in der Nacht es den Sternen nach sei, und wenn es den Kopf erhebt, um nach diesen zu sehen, wird das Mauhscheh oder Signal gegeben, und die Schlinge liegt ihm um den Hals. Wenn das Erdreich nicht tief ist, so wird der Leichnam durchstochen, damit er nicht anschwellen und das seichte Grab zersprengen möge. An manchen Stellen wird die Erde sorgfältig niedergetreten und Tschutis oder Feuerplätze auf dem Grabe aufgerichtet, um jede Spur zu vertilgen, zu welchem Ende auch noch die ausgeworfene Erde bei Seite geschafft wird. Zuweilen wird der Weg, den eine Bande eingeschlagen hat, durch solche Feuerstellen und eine an einem besondern Platze eingedrückte Fußtapfe, mit den Zehen vorwärts, auf einer eigens geebneten Stelle bezeichnet. An diesen Zeichen erkennt eine Bande in zweifelhaften Fällen den einzuschlagenden Weg, Furten durch Flüsse u. s. w. Dieser systematischen Heimlichkeit ungeachtet, werden diese Mörder, als mild, liebreich und bescheiden geschildert; sie erfüllen ihre sonstigen Pflichten pünktlich, sind in andern Hinsichten gute Mitglieder der Gesellschaft, und vor Allem besonders reinlich und sauber. Sie rühmen sich selbst ihrer Rechtlichkeit und eben so wie sie zwischen ihren Menschenopfern und dem Mord, den sie zu verabscheuen vorgeben, einen Unterschied machen, halten sie auch das Ausplündern ihrer Opfer nicht für Raub. Werden sie zum Tode verurtheilt, so liegt ihnen Alles daran, daß man sie in den Akten nicht als Diebe oder Mörder bezeichne. Als Abkömmlinge der ursprünglichen Zerstörer bringen die Thugs oder Phansigars die Menschenopfer, welche die Gottheit Kali, Devi oder Dabie von ihren Verehrern verlangt, in ein regelmäßiges System. In Bahar, wohin die Civilisation vor 30 Jahren noch nicht gedrungen war, versammelte sich an den Festtagen eine ungeheure Volksmenge, und den Menschenopfern wurden Bildnisse substituirt. Am ersten Festtage wurde die Gottheit als Zerstörerin, dann als Befreierin aus Gefahr und endlich als Dea genitrix unter den empörendsten Ceremonien verehrt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in vielen der angrenzenden Länder ähnliche Sekten noch bestehen; da diese ihren Kultus aber nicht in so furchtbarer Ausdehnung üben, so läßt sich schwer bestimmen, wer die eigentlichen Verderber der ursprünglichen Lehre sind.

Einfälle.

— Meine Freundin versichert mich, daß sie Alt singe! O großes Wunder neuerer Zeit, früher wollten die Frauenzimmer nur jung singen. —

— Manches Frauenzimmer gleicht dem Modebilde, es ist ein Bild der Mode, doch spricht es Niemanden an. M. A.

Reise um die Welt.

. In der Umgegend Danzigs ist folgendes Histörchen im Munde des Volkes: Einem Fremden wurde eine Menge Getreides, das er bei Krakau, einem eine Meile von hier gelegenen Dorfe, ausgeladen hatte, in Folge der nassen Witterung völlig verdorben. Da ließ der Mann am verflossenen Sonntage in Fluchen und Toben gegen den Himmel seinen Aerger aus und ging sogar so weit, um seine Wuth zu kühlen, eine geladene Flinte gegen den Himmel auszustrecken, diesen zum Zweikampfe herauszufordern. Doch plötzlich ward der Herausforderer vom Starrkrampfe ergriffen, in der drohenden Stellung blieb er stumm und wie versteinert, man mußte das Gewehr, welches nicht losging, ihm entreißen und ihn selbst in das Flößhaus tragen. Es wäre kleinlich, in diesem Zufalle, der eine natürliche Folge der Erhitzung und Aufregung war, gegen welche die rauhe Luft erkältend wirkte, eine Rache des Himmels, in welchem ja nur die Liebe und Vergebung thront, suchen zu wollen.

. In Ploufragan ging ein Herr am Ufer eines Teiches spaziren. Der Herr hatte eben nichts zu thun. Ein Frosch, der auch nichts zu thun hatte (die Frösche lieben das Nichtsthun) spazirte auch auf dem Wasser herum; eine Schlange erblickte ihn, schießt auf ihn los und schickt sich an, den armen Frosch zu verschlingen; der Herr sah die Gefahr des quackenden Thieres; sein Herz erweicht sich, er erinnert sich an ein herrliches Gericht von Froschfüßen, das er, zufälliger Weise, an demselben Tage gegessen hatte. Anderer Seits erinnert er sich an einen Theriakkuchen (zu dem, wie man sagt, eine Mischung von Vipern und andern Schlangen genommen wird), welchen ihn sein Arzt als Magenstärkungsmittel verzehren hieß. Er hört blos auf die Stimme der Menschlichkeit, todtet mit einem Ruthenstreich die Schlange, und rettet den Frosch mit weißen und grünen Füßen vom nahen Tode. Der Frosch mochte kaum zehn Jahre zählen. Ist es möglich, daß ein so simples Thier, in einem so zarten Alter, schon Gefühle zu äußern im Stande ist, wie man sie bei funfzigjährigen Menschen nicht trifft? In der That, der Mensch soll sich schämen, daß er kein Frosch ist. Befreit von seinem Feinde, kehrt sich der Frosch zu seinem Erretter, mit thränendem Auge. Der Herr sieht dieses Auge und tritt auch näher; der Herr macht einen Schritt; der Frosch macht einen Sprung; der Herr streckt die Hand aus, der Frosch den Fuß, und springt ihm auf die Hand; da liegen sie sich einander in den Armen! Nein, ihr habt niemals eine solche Dankbarkeit gesehen! — Als die ersten Herzensergießungen vorüber waren, kehrt der Herr in das Schloß Billy zurück und erzählt sein Abenteuer. Man zweifelt. Er schlägt vor, zum Teiche zurückzukehren; eine zahlreiche Gesellschaft geht mit ihm hin. Er blickt in's Wasser und erblickt seinen Frosch, der mit dem Fuße eine Thräne aus dem Auge wischte, wahrscheinlich weil er seinen Befreier nicht sah. Dieser schreit; der Frosch erhebt den Kopf; er macht einen Schritt; der Frosch einen Sprung; er streckt die Hand aus, der Frosch seinen Fuß, und sie liegen sich wieder in den Armen! Zwölf Mal erneuert der Herr seinen Ruf, und immer gab der Frosch seine Dankbarkeit zu erkennen. — Der Herr war so gerührt von dem schönen Herzen dieses quackenden Thieres, daß er es mit sich nahm, und unter ein Glas brachte, es fütterte, und bald darauf verzehrte, blos um zu sehen, ob seine Schenkeln auch so zart, wie sein Herz wären. Der arme Frosch hätte ein besseres Schicksal verdient.

. Die Bank von England hat einen kleinen, — sehr kleinen, — Gewinn von der Sucht mancher Menschen, ihre Papiere aufzubewahren. Vor nicht langer Zeit rahmte ein Mann in London einen Wechsel von 30,000 Pf. Sterl. ein und hing ihn in einem seiner Zimmer auf. Erst von seinen Erben wurde dieses kostbare Bild heruntergenommen und zu Geld gemacht. Beim ersten Blicke mag es sonderbar erscheinen, ein Papier, das eine so hohe Summe vertrat, der Gefahr, gestohlen zu werden, so offen auszusetzen. Aber der Umstand, daß dieser Wechsel eben in einem Rahmen hing, war so allgemein, auch bei der Bank bekannt, daß sie ihn nicht bezahlt haben würde, wäre er ihr von einem andern, als dem Eigenthümer gebracht worden. Ein anderer Wechsel, von dessen Verberger die Bank nicht unansehnlichen Gewinn hatte, wurde vor einigen Jahren unter seltsamen Umständen entdeckt. In einem Hause in London hatte sich eines Abends ein Streit zwischen Adeligen und anderen Herren über den Sinn einer gewissen Stelle in der Bibel erhoben. Einer aus der Gesellschaft, der die Stelle hersagte, fragte einen Diakonus, der zufällig anwesend war, um seine Meinung. Der Geistliche, der einen größern Theil seiner Zeit den Freuden der Welt, als dem Studium der Bibel gewidmet hatte, antwortete: eine solche Stelle stehe gar nicht in der Bibel; darüber erhob sich wieder ein Wortwechsel, so daß der Herr, welcher die Sache zuerst in's Gespräch gebracht hatte, erklärte, wenn man ihm eine Bibel gebe, würde er die Stelle in den historischen Büchern des alten Testaments sogleich zeigen. Die Bibel, welche man zunächst haben konnte, war eine in Quart, welche die Mutter des Lords A., in deren Hause die Gesellschaft sich befand, täglich gelesen hatte, die aber mit andern alten Gebetbüchern bei Seite auf ein Repositorium gelegt und seitdem, mehre Jahre lang, nicht wieder geöffnet worden war. Als man das heilige Buch jetzt auseinander schlug, fand man darin ein Papier, welches sich, bei genauerer Untersuchung, als eine Anweisung an die Bank auf 250,000 Thaler erwies.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot

№ 117.

am 30. September 1837.



Inserate werden à 1½ Sgr. für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1100 und der Leserkreis des Blattes in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Kajütenfracht.

— Ein wohlgekleideter Bursche kam am jüngstvergangenen Montage in das Haus eines hiesigen Kaufmanns, der sogleich bereit war, ihn näher zu bitten und ihm seine Waaren zum Kaufe anzubieten, doch der Bursche nannte den Namen eines andern Kaufmannes, der dieselben Artikel im Lager führt, und bat, man möchte ihn doch dorthin zeigen, damit er sich einer Bestellung entledigen könnte. „Ich bin der Kaufmann, den Sie suchen, und sagen Sie nur, was Sie wollen?“ „So,“ erwiederte der Angeredete, „Sie sind Herr P. P., nun denn kann ich es Ihnen sagen,“ und ihm den Rücken drehend, rief der Fremde: „morgen um 7 Uhr früh wird gefegt.“ Der Getäuschte konnte nicht umhin, recht herzlich über diesen Spaß zu lachen; da es ihm nun einleuchtend war, daß dieser Gutgekleidete, kein Anderer, als der weißgewaschene Schornsteinfegerbursche war. Ihr Leutchen, die ihr Eure Mitmenschen beneidet, Euch möge dieser kleine Scherz eingedenk bleiben. +21.

— Am 28. wurde ein gutes, von allen ihren Verwandten und Lehrern sehr geschätztes Mädchen, in der Frühlingslust ihres Lebens, just an dem Tage zu Grabe getragen, an welchem sie confirmirt werden sollte. Ihre reine, unbefleckte Seele wird vor dem Throne des Herrn das Glaubensbekenntniß ihrer Unschuld ablegen; sie wird, als verklärter Engel, ihre trauernden Eltern umschweben und ihnen Trost zufächeln. 4.

— In der Nacht vom 28. versuchten zwei Kerle zuerst in der Apotheke auf Neugarten einzubrechen, wurden jedoch durch die Wachsamkeit eines Hundes verscheucht; hierauf wandten sie sich in der Straße weiter hinab und wollten in die Wohnung eines Barbiers einsteigen; dieser erwachte von dem Geräusche, das die Brechstangen an seinem Fenster verursachten, stand auf, machte Licht, da ward's still; hierauf löschte er das Licht aus und blieb am Fenster wach. Da begann das Knistern von Neuem; hierauf begab sich der Barbier hinaus und als er die Hausthüre öffnete, suchten die Diebe das Weite. Doch bald bekamen sie Lust, Theilnehmer des Casino's zu werden, d. h. sie wollten einen Theil der in dem Sommerlocale desselben befindlichen Sachen nehmen, wurden jedoch auch dort durch den zur Bewachung eingesetzten Unteroffizier verscheucht. Da sie es nicht mit guten sondern mit bösen Dingen zu thun hatten, blieben sie noch nicht bei der Drei stehn, sondern schlugen sich nach dem Durchgange von Neugarten zum Bärenwinkel, wo sie wahrscheinlich das Land suchten, wo Milch und Honig fleßt, denn sie nahmen aus dem Hause eines Milchhändlers, nachdem sie das Fenster ausgehoben, zwei Milcheimer und eine Bütte. Der Besitzer erwachte von dem Geräusche, stürzte im Hemde durch das Fenster hinaus und verfolgte die Diebe, mit einem Knittel, nach dem Bärenwinkel zu, indem er laut: Halt auf! schrie. Die erschreckten Gauner ließen, sich von allen Wächtern aus der Nähe verfolgt glaubend, ihre Beute fallen, sprangen über die Zäune und flüchteten nach der Richtung des Hagelsberges, wo sie im Dunkel der Nacht vor ihrem Verfolger verschwanden. Dieser ging wieder zurück, nahm seine Bütte und seine Eimer und trug sie nach Hause, hob das Fenster ein und brachte den Rest der Nacht wachend und wachsam zu. Die Diebe wiederholten ihren Besuch jedoch nicht. 4.

Marktbericht.

Mit Weizen wenig Leben, 35—50 Sgr. pr. Schffl., Roggen gefragt 30—35 Sgr. pr. Schffl., weiße und graue Erbsen begehrt 30—36 Sgr. pr. Schffl., Gerste 20—22 Sgr. pr. Schffl., Hafer 16—17½ Sgr. pr. Schffl., Raps 56—58 Sgr. pr. Schffl., Rips 48—52 Sgr. pr. Schffl.

Musikalien-Leihanstalt für Einheimische und Auswärtige in der Nähe von Danzig.

Die Bedingungen, unter denen ich Musikalien verleihe, sind folgende: Man verpflichtet sich vorläufig beim Abonnement auf 1/4 Jahr und zahlt für diese Zeit 1 Rthl 7 1/2 Sgr. pränumerando. Dafür gebe ich 4 Hefte oten, die wöchentlich nach unumschränkter Auswahl ein Mal gewechselt werden können. — Außerdem hat aber der Abonnent das Recht, sich im Laufe dieses viertel Jahres für den Betrag, bis zur Höhe von 1 Rthl Musikalien eigenthümlich anzueignen und dafür nichts zu zahlen. — Der Abonnent hat also somit nur ein Leihgeld von 7 1/2 Sgr. für ein ganzes viertel Jahr zu entrichten, da für den übrigen Betrag Noten ausgewählt werden, und erhält dafür monatlich 16 und vierteljährig 48 Hefte. — Ein Unterpfand ist nicht nöthig, — der Eintritt kann jeden Tag geschehen. Für Auswärtige finden ähnliche Bedingungen statt, die auf frankirte Anfragen mitgetheilt werden.

Danzig, 1837. **L. G. Homann,**

Buch- und Kunsthändler, Jopengasse № 598.

Da ich den neuen Cursus in den ersten Tagen k. M. beginne, auch bereits in mehreren hohen Privatzirkeln Unterricht ertheile, so erlaube ich mir, mit Bezug auf meine frühere Annonce, Ein geehrtes Publikum nochmals zu ersuchen, mich doch recht baldigst mit seiner gütigen Theilnahme zu beehren. Meine Wohnung ist Langgasse No. 60, bei Herrn Puttkammer. Minna Rauschnick Ww.,

Lehrerin der höhern Tanzkunst.

---

2 ächte engl. Windhunde,

Solofänger, sind wegen Mangel an Hofraum billig zu verkaufen u. 1 ächter Dachshund (nicht Hündin) wird zu kaufen gesucht, Frauengasse № 880.

Den geehrten Eltern meiner frühern Schüler und Schülerinnen, welche ihre Zöglinge meiner Leitung anzuvertrauen nicht abgeneigt sind, so wie den erwachsenen Personen beiderlei Geschlechts, welche meinen Unterricht benutzen, oder unter meiner Leitung besondere Tanz-Colonnen bilden wollen, widme ich die hochachtungsvolle Anzeige, daß meine Verhältnisse es mir gestatten, im nächsten Winter den bisher mit günstigem Erfolge und mit gütigem Beifall der Sachverständigen belohnten Unterricht im Tanzen zu ertheilen. Meine Leistungen sind hier bereits bekannt, manche meiner bisherigen Schüler und Schülerinnen üben die bei mir erlernte Kunst mit Auszeichnung, daher ich hierüber nichts weiter anführe. Der Unterricht soll den 10. d. J. beginnen und werden die Anmeldungen zu demselben zu jeder Tageszeit angenommen in meiner Wohnung Johannisgasse № 1331. beim Maler Herrn Märtens.

Emilie Kotzer, jetzt verehel. Schulz.

Beste Grog-Essenz, die 3/4

Quartflasche a 20 Sgr., welche von ganz feinem Jamaika-Rumm zubereitet, recht stark und ein höchst wohlschmeckendes Glas Grog liefert, so wie meine gewöhnliche Punsch-Essenz a 20, 16 und 12 1/2 Sgr. pr. Flasche, empfiehlt

E. H. Nötzel, am Holzmarkt.

Tanz-Unterricht.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum, nehme ich mir die Freiheit, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich meinen Tanz-Unterricht, sowohl in als außer meinem Hause, mit dem Monat October d. J. beginnen werde. Während meines diesjährigen Aufenthalts in Berlin, hatte ich Gelegenheit die Arrangements der Königl. Solo-Tänze zu besuchen, und da ich dieselben vortheilhaft benutzt, so bin ich im Stande, mit den neuesten und beliebtesten Touren aufzuwarten. Mich meinen Gönnern bestens empfehlend, mache ich noch auf meinen zu Tanz-Colonnen sich besonders eignenden Saal besonders aufmerksam, Frauengasse No 897., woselbst auch mit mir gefälligst Rücksprache zu nehmen bitte.

Birch, Tanzlehrer.

Ein 4 Meilen von Danzig an der Landstraße belegener, in guter Nahrung stehender **Krug** nebst **Hakenbude** und **Bäckerei,** mit 4 Hufen magdeb. Acker erster Klasse, incl. 16 Morgen Wiesenland, steht eingetretener Umstände wegen mit oder ohne Einschnitt und Inventarium, aus freier Hand zu verkaufen.

Commissionair Schleicher, Lastadie № 450.

Ein nahe bei Danzig gelegener kleiner Hof im Werder, mit complettem lebenden und todten Inventarium, bestellten Wintersaaten und dem diesjährigen Einschnitt, steht Umstände halber zu verpachten, auch zum Verkauf und sogleich zu übernehmen. Das Nähere hierüber giebt der Commissionair Boschke in Danzig, Langenmarkt No 448.

Verlag von Fr. Sam. Gerhard. — Verantwortlicher Redakteur: Julius Sincerus.
Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.